

Rezension: Tatjana Thelen: Care/ Sorge: Konstruktion, Reproduktion und Auflösung bedeutsamer Bindungen

Ouart, Lydia-Maria

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Ouart, L.-M. (2015). Rezension: Tatjana Thelen: Care/ Sorge: Konstruktion, Reproduktion und Auflösung bedeutsamer Bindungen. [Rezension des Buches *Care/ Sorge: Konstruktion, Reproduktion und Auflösung bedeutsamer Bindungen*, von T. Thelen]. *Femina Politica - Zeitschrift für feministische Politikwissenschaft*, 24(2), 161-162. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-457755>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more Information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Tatjana Thelen

Care/Sorge. Konstruktion, Reproduktion und Auflösung bedeutsamer Bindungen

LYDIA-MARIA OUART

Care, Sorge, Fürsorge, Reproduktionsarbeit, soziale Dienstleistungen – hinter jedem dieser Schlagworte stecken andere, manchmal gegensätzliche, analytische Fokussierungen, die derzeit in sozialwissenschaftlichen Studien vielfach behandelt werden. *Tatjana Thelen* stellt Care/Sorge – die sie synonym verwendet – ins Zentrum ihres Buches. Sie definiert Care als „einen Prozess, der als Dimension sozialer Sicherung eine gebende und eine nehmende Seite in solchen Praktiken verbindet, die sich auf die Befriedigung sozial anerkannter Bedürfnisse richten“ (41). Den Fokus auf Praktiken wählt sie bewusst, um die Diskussion über Care von den Beziehungsformen abzulösen, in denen diese stattfindet, und stattdessen das praktische Care-Handeln in den Blick zu nehmen. Findet Sorge nur im Privaten statt? Wie beeinflussen politische und ökonomische Strukturen familiäre Sorgebeziehungen? Können nur Verwandte und Freund_innen oder auch Kolleg_innen und Vorgesetzte Care füreinander übernehmen? Welche Formen von Sorge können durch staatliche oder betriebliche Akteure bereitgestellt werden? Die Antworten auf diese Fragen sind für die zukünftige Organisation von Fürsorge in Deutschland hochrelevant; sie liefern Hinweise darauf, wer Verantwortung für Hilfebedürftige trägt und tragen soll. In dem vorliegenden Buch stellt Thelen deshalb Care-Praktiken vor, in denen sich private und politische Strukturen überschneiden und gegenseitig beeinflussen.

Thelen analysiert Daten aus einer ethnografischen Forschung in einer mittelgroßen Stadt auf dem Gebiet der ehemaligen DDR. Thelen interessiert sich besonders für Care-Praktiken, die nach der deutschen Einheit entstanden sind und die Interdependenz zwischen staatlichen, familiären und betrieblichen Formen von Sorge verdeutlichen. Ihr Datenmaterial – narrative Interviews sowie Aufzeichnungen aus Beobachtungen an verschiedenen Schauplätzen in der Stadt – erhob Thelen in zwei Forschungsphasen über einen Zeitraum von 3,5 Jahren. Dadurch konnte sie Entwicklungen im Alltag und in den Beziehungen ihrer Gesprächspartner_innen längerfristig verfolgen und die Auswirkungen biografischer Übergänge (etwa Renteneintritt, Familienzuwachs) miteinbeziehen. Die Ethnografie schafft eine Balance zwischen detaillierten Einblicken in einzelne Care-Praktiken und Personenportraits einerseits und einem Überblick über historische und politische Entwicklungen in der Region andererseits.

In fünf empirischen Kapiteln zeigt Thelen, dass Sorgepraktiken sich häufig nicht einfach dem privaten oder dem öffentlichen Bereich zuordnen lassen, sondern dass es vielfältige Verschränkungen zwischen beiden Sphären gibt. Zwei Kapitel nehmen private Schauplätze zum Ausgangspunkt: Verwandtschaftsbeziehungen zwischen

Ost- und Westdeutschland vor der Wende, die durch „Westpakete“ aufrecht erhalten wurden, und familiäre Kinderbetreuung durch Großväter nach der Wende. Thelen argumentiert, dass familiäre Sorgepraktiken und Verwandtschaftsbindungen durch politische Einflussnahme strukturiert werden. Sie erläutert beispielsweise, dass staatliche Kampagnen in der BRD darauf abzielten, die materielle Unterstützung von in der DDR lebenden Familienmitgliedern zu fördern, um emotionale Verbundenheit herzustellen und die Idee eines geeinten Deutschlands zu stärken. Die so geschaffenen Beziehungen waren jedoch keineswegs konfliktfrei, sondern brachten ambivalente Gefühle auf beiden Seiten mit sich. Drei weitere Kapitel betrachten Sorgepraktiken im öffentlichen Bereich: am Arbeitsplatz, in der betrieblichen Seniorenbetreuung und in einem gemeinnützigen Verein. Auch hier verweist Thelen darauf, dass Care-Beziehungen häufig quer zu den sozialwissenschaftlichen Analysekategorien liegen. Anhand ihrer Interviews beschreibt sie beispielsweise, auf welche Weise im DDR-Sozialismus bedeutsame Bindungen am Arbeitsplatz geschaffen wurden, die eine gegenseitige emotionale und materielle Unterstützung zwischen Kolleg_innen und auch zwischen Vorgesetzten und Mitarbeiter_innen ermöglichten. Dafür waren gewachsene normative und strukturelle Bedingungen notwendig, die im Rahmen von ökonomischen Umstrukturierungen nach der Wende wegfielen. Das Buch stellt historische und gegenwärtige Praktiken und Strukturen von Sorge/Care dar und zeigt, wie diese die Dichotomie von Öffentlich und Privat unterlaufen: Care in Familien wird durch staatliche Regulation gerahmt, während Beziehungen am Arbeitsplatz, im Betrieb und im Verein durch Praktiken der Sorge und Zuwendung (mit)geprägt sein können. Leider wird die Lesbarkeit dieser inhaltlich spannenden Studie durch Schreib- und Satzbaufehler stellenweise stark erschwert. Ein Lektorat hätte dem Buch gutgetan.

Tatjana Thelen, 2014: Care/Sorge. Konstruktion, Reproduktion und Auflösung bedeutsamer Bindungen. Bielefeld: transcript. 298 S., ISBN 978-3-8376-2562-2.

Ulrike Busch, Daphne Hahn (Hg.)

Abtreibung. Diskurse und Tendenzen

KIRSTEN ACHELNIK

Die aktuelle deutsche Abtreibungsgesetzgebung wird in diesem Jahr 20 Jahre alt. Nach der Gesetzesreform, die wegen des Beitritts der DDR zur BRD nötig geworden war, blieb es lange still um das Thema. Für die Frauen im Westen war mit der